

Streite. ... Gewalt ... laute ... es in ... die ...

Strasbourg. Am vorigen Sonntag fand in Selenheim, dem bekannten Lieblingsaufenthalte Goethes während seiner Strassburger Studienzeit, die von der hiesigen Landesregierung veranstaltete, überaus gelungene Goethe-Feier statt. Unter freiem Himmel am Ufer der Mosel in pedantischer Waldlandschaft wurde nach neun Uhr abends in herrlicher Sommernacht die Hölle des Dichters "Die Fischerin" genau in derselben Form dargestellt, wie sie zu Lebzeiten des Dichters in Weimar zweimal unter seiner Leitung aufgeführt wurde. Entzückend war namentlich die Hauptrolle des Stückes: das Aufsuchen der vermeintlich verlorenen Tochter durch Lambeute im Walde und in Fischerbooten auf weiten Strecken des Flusses unter Fackelbeleuchtung. In der Vorstellung hatten sich die Strassburger Professoren und die Studentenschaft, sowie die Landbevölkerung der Umgebung überaus zahlreich eingefunden. Es waren wohl an zweitausend Personen anwesend. Vor der Aufführung fand ein Besuch des Friederichshagens und in Selenheim ein Bankett statt.

Baden-Baden. Drei Offiziere haben sich hier, wie der "Frei. Zig." geschrieben wird, innerhalb weniger Stunden das Leben genommen. Das Zusammenstreffen wird ein rein zufälliges sein, die freiwillig auf dem Baden Geschiedenen, Premierleutnant Knoll, Leutnant Kries, Leutnant Franz Wolf, wußten vermutlich nichts voneinander. Jedenfalls hatte jeder von ihnen seine Gründe für sich allein, wenn sie auch ähnlicher Natur gewesen sein mögen. Selbstmorde sind im allgemeinen in Baden-Baden eine seltene Erscheinung, aber es herrscht hier, wie in Monte Carlo, die Sitte des Loschweigens unliebbarer Dinge.

Zandbrack. Der 60 Jahre alte Privatier Joseph Keller aus München ist hier in den hochgehenden Inn gesprungen und ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Der Reiter hielt sich schon einige Tage mit seiner Gemahlin hier auf. Bei einem Spaziergang durch die Stadt ließ er sie plötzlich mit dem Bemerkten, er habe etwas zu besorgen, sie möge nur warten, stehen. Aber er kam nicht wieder. Durch Zufall fand man dann am Inn im Gefirnis seinen Hut, eine Tasche mit seiner Uhr und der seiner Frau und dann den Mantel derselben. Die Frau irrte inzwischen anderthalb Tage herum, immerfort ihren Mann suchend. Reiter war früher Wirt in Wittenwald und soll schon einmal etwas geistesgestört gewesen sein.

Bern. Fräulein Dr. Anjuta Lumarini, eine Russin, die bis vor kurzem an der Berliner Universität die Philosophie und Literatur studierte, hat sich jetzt an der Universität Bern als Dozentin habilitiert. Fräulein Dr. Lumarini hat das Doktorexamen in Bern gemacht; eine Arbeit von ihr über Justus Kerner ist in den "Berliner Jahrbüchern" erschienen.

Rom. In der Nacht zum Dienstag fand in Rom ein heftiges Erdbeben statt, das sieben Sekunden anhielt. Dasselbe rief in den oberen Stadien des Monte Mario eine große Panik hervor. An der Borja Salaria stürzten zahlreiche Familien notdürftig besetzt ins Freie, wo sie den Rest der Nacht zubrachten. — Auch aus anderen italienischen Städten liegen Meldungen vor. So wird aus Neapel berichtet: "Das Erdbeben der letzten Nacht war ein zweimaliges; der zweite Erdstoß, gegen ein Uhr morgens, dauerte neun Sekunden und richtete an Gebäuden schweren Schaden an, besonders wurde die Karabinieri-Kaserne unbenutzbar. Ein Karabiniere wurde leicht verletzt. Die gesamte Bevölkerung ist ins Freie geflüchtet. In Capri, einer zu Neapel gehörigen Landgemeinde, wurde ein achtjähriges Mädchen getötet, eine andere jugendliche Person schwer verletzt. Der Erdstoß wurde auch in Velletri bei Rom verspürt." — Aus Perugia liegt folgende Nachricht vor: Kurz nach Mitternacht erfolgte ein heftiges Erdbeben, wodurch in Neapel Häuser schwer beschädigt wurden. Die Bevölkerung floh erschreckt ins Freie. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Neapel. Von einer tragischen Hochzeitfeier wird aus Montecelio berichtet. Es sollte die Hochzeit des Pasquale D'Urzi mit Maria Rosa Pusolito, beides Kinder begüterter Familien in der Gemeinde Santonofrio, gefeiert werden. Während der Feier im Hause des Bräutigams, gab der Bruder des letzteren von der Höhe des großen Kirchenturms der gegenüberliegenden Kirche S. S. Rosalia vierzehn Schüsse auf die Hochzeitsgäste ab, wobei er 12 Personen schwer verwundete. Er richtete sich darauf bewußt in das Pfarrhaus des Pfarrers. Die erste Verwundung blieb in größter Dürftigkeit bis zum Tode des Offiziers der Karabinieri, der an der Spitze von 80 bewaffneten Männern zu Hilfe herbeieilte. Die Kirche wurde umstellt, und nachdem die Thür zur Sakristei, die der Verdächtige verbarrikadiert hatte, gewaltsam geöffnet worden war, erlitten fünf Karabiniere das Dach, während die anderen von außen und von innen Feuer gaben. Schließlich mußte sich D'Urzi ergeben und wurde unter dem Decker und Pfeifen der Menge, die ihn umringelte, ins Innere des Pfarrhauses gebracht. Die Ursache zu seiner That war Eifersucht, er war ursprünglich selbst der Verlobte der Maria Rosa gewesen.

Jerusalem. Eine seltene Ueberraschung bot am vergangenen Sonntag die kirchliche Rikshäuserei, die Sonntag von 4 bis 5 Uhr im Pavillon des Stadiparkes aufgeführt. Hauptsächlich erdient im Programm die Bekanntheit Klänge der Händelschen Komposition: "Lohrer Hion, treue dich, dich, dich König kommt zu dir!" Wir trauten unsern Ohren kaum, und blüht fragte man sich: Ist's möglich, daß die Molekule dieses Lied ihrem Spielplan einverleibt haben? Wie mag das gekommen sein? Des Kaisers Wohnung ist einfach und heiter zugleich. Ein Herr H., der vom Kapellmeister gebeten worden war, einige deutsche Märsche (wohl mit Bezug auf wichtige Empfangsmomente beim Besuch des deutschen Kaisers) zu bestellen, hatte sich den Spatz erlaubt, auch dieses Lied kommen zu lassen, und so schmeitete nun die türkischen Soldaten die Märsche, die sie wegen der Schellen besonders lieben, gar herabst über die "Lohrer Hion" hin, nicht abnehmend, was sie diaten. Mehr Schwierigkeit scheint ihnen "Die Nacht am Rhein" zu machen; da haperie es neulich noch gewaltig.

New York. Der Krieg hat hier eine ebenso unerwartete als unangenehme Folgeerscheinung gezeigt, es ist nämlich eine große Papiernot für die Tagespresse eingetreten. Sämtliche "Referendums" an Papier sind fast erschöpft, und die tägliche Fabrikation bringt es nur auf 1800 Tonnen, während der tägliche Verbrauch im vergangenen Monat auf 2100 Tonnen stieg. Die Fabriken sehen sich außer Stande, den von ihren Kunden aufgegebenen Lieferaufträgen zu entsprechen. Einige große amerikanische Blätter verbrauchen jetzt allein pro Tag 90 bis 95 Tonnen Papier, gegenüber 55 bis 60 Tonnen in gewöhnlichen Zeiten.

Gerichtshalle. Breslau. Gelegenheit einer Anklage wegen Vergehens gegen die Religion durch Führung einer Heilsarmee-Versammlung, erklärte das Breslauer Gericht, die Heilsarmee sei keine Religionsgesellschaft, und verurteilte den Angeklagten nur wegen groben Unfugs. Offen. Ein Hausbesitzer aus Möhlingshausen hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Beandständigung zu verantworten. Er mußte jedoch wegen unzureichender Beweise freigesprochen werden. Durch die Verhandlung wurde bagerten festgestellt, daß der Angeklagte Dynamitpatronen in seinem Hause aufbewahrt hatte; er wurde deshalb wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis verurteilt.

Gewinn und Verlust der Sozialdemokratie. Es ist von Interesse, das Gewinn- und Verlust-Konto der Sozialdemokraten aufzumachen. Sie verloren zusammen 12 Mandate, davon 3 im ersten Wahlgang: Strassburg i. E., den schließlichen Kreis Wittweiba-Gumbach und den schließlichen Kreis Reichsbach-Neurode. In der Stichwahl verloren sie 9 Kreise: Stettin, Dornmund, Brandenburg-Ohlawa, Berlin II und V, Solingen, Posen, Köln und Düsseldorf.

Wagen. Von den früher innegehabten 48 Kreisen behaupteten sie 35: Königsberg, Berlin III, IV und VI, Niederbarnim, Teichow-Charlottenburg, Breslau-Ost und Westteil, Waldenburg in Schlesien, Magdeburg, Halle a. S., Hannover, Oberfeld-Barmen, München II, Nürnberg, Frankfurt a. M., Offenbach, Gotha, Sonneberg (Reinigen), Dresden-Band, Weipzig-Band, Chemnitz, Neerane-Waigau, Jülich, Reichsbach I, S., Schneberg, Altona, Ottenhofen-Bismberg, Braunschweig, Mühlhausen i. S., Domburg I, II und III, Neuz. S. und Neuz. S. Folgende sechs früher bereits besessene Kreise eroberten sie zurück: Albed, Randeim, Acherleben-Raibe, Dresden-Alstadt (der schon 1877-1881 von Bebel vertreten wurde), Jüchopau in Sachsen, Hanau. Folgende 16 Kreise wurden neu erobert: Stuttgart, Speier, Karlsruhe, Pforzheim, Dresden-Neustadt, Rottbus-Spremberg, Post-Sorau, Bernburg, Dornstadt, Alttau, Naumburg-Weißfels, Dolzminde (Braunschweig), Weimar-Apolda, Hofsted, Erlangen-Fürth. Nur der Reichsbachteil halber sei bemerkt, daß der Sozialdemokratie vorübergehend auch noch folgende Kreise gehörten: Freiberg i. S., Dulsburg, Bismarck-Neumann und Mühl-Segeberg (Hohfeld). Im Reichstag sahen haben die Sozialdemokraten zwar zwei Mandate verloren, sie vertreten von den 38 schließlichen Wahlkreisen immerhin noch 11 im Reichstag. Ihre Stimmzahl stieg in Sachsen von 270 664 im Jahre 1893 auf 299 188, während die der andern Parteien 804 799 betrug. Der Vorsprung der andern Parteien betrug daher nur noch 5611, im Jahre 1893 noch 50 757 Stimmen.

Zum großen Wiener Schützenfest. Das zu Ehren des Jubiläums des Kaisers von Oesterreich gefeiert wurde, trafen in Wien zahlreiche Schützenvereine aus allen Teilen der Monarchie ein, sowie viele Schützen aus Bayern und Sachsen. Beim Empfang wurde vom Fest-Komitee hingewiesen auf das innige Freundschaftsverhältnis zwischen den verschiedenen Staaten und die Teilnahme reichsdeutscher Gäste an dem Feste begrüßt als ein wertvolles Zeichen für die hohe Achtung, deren sich der Kaiser von Oesterreich im Deutschen Reich allerwärts erfreue. Der Sprecher der deutschen Schützen betonte, daß diese der Einladung der deutschen Schützenvereine in Oesterreich gerne gefolgt seien und sich freuen, dem Bundesgenossen des deutschen Kaisers huldigen zu dürfen.

Der am Sonntag veranstaltete Schützenfestzug verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, glänzend. Der außerordentlich wirksam arrangierte Zug wurde von Hunderttausenden, die sich in dichten Massen auf dem ganzen Wege vom Rathaus bis zum Festlokalplatz aufgestellt hatten, lebhaft begrüßt. Die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge belief sich auf ungefähr 14 000. Der Zug entwickelte sich in folgender Ordnung: Die Spitze des Zuges bildeten berittene Fanfarenbläser und Langenreiter. Diesen folgten die Jäger mit Musik, Markensherren mit Wogen, das Deutschmeister-Schützenkorps in Trachten, welche bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen, dann der Kaiser-Küchigungs-Festwagen, ferner Schützen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, sowie die fremden Abordnungen. Hieran schloß sich der Bindobonawagen, hinter welchem Bürgermeister, Vize-Bürgermeister, Stadtrat und Gemeinderat Wiens sowie Abordnungen der Städte schritten. Sodann folgte der Bundesbannerwagen, welchem die Schützen Ungarns und sämtlicher Provinzen Oesterreichs folgten, ferner der Aufriemwagen, in dessen Gefolge sich die Schützenkorps und Bürgerkorps der Städte Nieder-Oesterreichs, Krains, Böhmens, Währens, Schlesiens sowie Abordnungen von Boreinen befanden. Den Schluß des Zuges bildeten Jäger des Wiener Schützenkorps, berittene Schützen und Ordner. Vor dem äußeren Burghof war das Kaiserzelt errichtet, in welchem sich in Vertretung des Kaisers Erzherzog Franz Ferdinand befand. Im Schützenfestzug war nur ein Berliner Schütze; in seiner Ansprache auf der Schützenhalle begrüßte Lueger ironisch diesen einen Berliner "mit besonderer Freude", ihn zugleich

Während die Größe eines Hundes den Berlinern zu überbringen. Deutschland ist überhaupt etwas klein.

Heber die Polarhunde. Der A. Konstantinowitsch von der "Revue Scientifique" interessante Untersuchungen anstellte. Im Nordpolargebiet gibt es hauptsächlich drei verschiedene Hunderasen: den Samojedhund in der Neuen Welt, den Samojedhund in Westsibirien und den Samojedhund in Ostsibirien. Die letzte Rasse soll die vorzüglichsten Eigenschaften besitzen, sie ist aber schwer zu beschaffen und noch schwerer zu zähmen. Im zunächst steht an Leistungsfähigkeit der Samojedhund, dessen Ruhm durch die Hesse-Rennen hoch geflogen ist. Der Samojedhund hat einen biden wolgigen Hals, der ihn gegen die Winterkälte schützt und in gewissem Grade auch vor den Bissen seiner Genossen; letzteres ist für ihn besonders wertvoll und notwendig, da diese Hunde, sich selbst überlassen, oft untereinander losgehen und sich gegenseitig zerfleischen. Auch bei ihnen ist die Abzucht sehr mühsam und langwierig, daher wird ein abgerichteter Hund mit dem 20- bis 100fachen Preise bezahlt wie ein junger ungerichteter Hund. Der Wert der Polarhunde für den Polarreisenden steht aber jedem Zweifel; man braucht nur aus dem Munde Ranjens die Schilderung zu hören, die mit viel schwerem Herzen er von seinem letzten Hunde Abschied nahm, um zu wissen, was dieser Gefährte dem Menschen in jenen Gegenden leistet. Dabei hat der Polarhund keineswegs eine sehr bedeutende Zugkraft, er zieht nur die Hälfte des Gewichtes, das ein Mensch zu tragen vermöchte; aber er erlegt alles durch die doppelte Ausdauer. Ueber die natürliche Wildheit der Samojedhunde haben die Naturforscher sich viel Kopfzerbrechen gemacht. Man hat annehmen wollen, daß diese Wildheit von häufigen Kreuzungen mit Wölfen stamme, nachgewiesen sind solche Kreuzungen aber keineswegs. Man braucht nur die Lebensweise dieser Hunde in Betracht zu ziehen, um ihre Psychologie entwickeln zu können. Sie fristen ihr Leben durch das, was sie erjagen, in fortwährender Anwendung von List und Kraft, und diese Tugenden sind naturgemäß ausschließlich Tiere. Es gehört zu den feststehenden Thatsachen, daß eine rein tierische Nahrung auf den Charakter der Tiere wie der Menschen von Einfluß ist. Ist doch vor kurzer Zeit eine geistvolle Engländerin, die Frau des jüngstverstorbenen Herausgebers des "British Medical Journal", soweit gegangen, die süde Baune, die den Engländern im allgemeinen vielfach nachgesagt wird, aus dem Uebermaß an Fleischnahrung herzuleiten.

Gutes Allerlei. Kein Ort im ganzen Deutschen Reich dürfte bei der Reichstagswahl am 16. Juni den Ereignissen so gleichgültig gegenüber gestanden haben, als das Dorf Postdorf im Kreise Saargeb. Nicht eine einzige Stimme ist dort abgegeben worden! Selbst die Wähler und die Wahlvorsteher wählten nicht, sondern sagten: Weil niemand gekommen ist, um abzustimmen, stimmen auch wir nicht! Das war die Sache dafür, daß man sie unendlich hätte sitzen lassen. Künstliche Rubinen. Man fertigt bekanntlich in Paris schon künstliche Rubinen an, sagte der große englische Chemiker Sir William Crookes kürzlich zu einem Vertreter von Russell'schen Saturday Journal. Gegenwärtig wird eine Gesellschaft in England gebildet, um das Geheimnis auch hier auszubringen. Die Art der Herstellung wird sehr geheim gehalten. Sie ist mir aber für den Fall des Todes des Erfinders vertraulich mitgeteilt worden, damit die Gesellschaft mit der Fabrikation fortfahren kann. Das will ich sagen, daß der Prozeß in der Ausbildung der Thonerde in einem glasartigen Lösungsmittel mit etwas Zusatz von Chrom als Färbemittel erfolgt. Aus der Lösung kristallisieren die Rubinen heraus. Die Erfindung ist völlig echt. Ich habe sie in meinem eigenen Laboratorium häufig geprüft. Große Rubinen habe ich allerdings selber nicht erzeugt. Meine Apparate waren nicht groß genug.

wie ein Advokat ansah, nebst einem schönen Mädchen, Maria Carter, und einer elegant gekleideten jungen Frau, Mrs. Stanhope, Sir Robert's Tochter, versammelt waren. Georges Dunkel lehnte an einem Tische, wo er Papiere ordnete. Das junge Mädchen hatte ihre Hand auf seine Schulter gelegt und weinte bitterlich. "Ermanne dich, mein liebes Kind", sagte der alte Herr, "ich selbst bin ja zum Tode verurteilt und muß doch Jugendschaft gegen meinen Kessen leisten, aber jetzt gilt es, den Kopf oben zu behalten." "Er konnte nicht weiter sprechen und schloß die Augen für einige Minuten, dann fuhr er fort: "Schon heute sollte das erste Verhör sein, aber da Georg krank ist, legte es Dr. Hayward, sein Schwahler, durch, daß der Fall vertagt wurde." "Ach Onkel, ich kann es nicht ertragen, es ist zu hart, und kann ich ihn nicht sehen, kann man ihm nicht einige Bequemlichkeiten verschaffen? Du schüttelst den Kopf, wie grausam, wie grausam!" "Stille, Kind, es ist dies nicht grausam, sondern gerecht; es darf niemand zu ihm, als sein Advokat." "Wie kannst du es nur ertragen, wie kannst du nur?" "Armes Kind, es muß ertragen werden, da kann nichts helfen, jetzt gilt es zu handeln, vielleicht später zu handeln." "Sagte er mit einem tiefen Seufzer hinaus, "auch du, mein Liebtchen, mußt hart zu sein suchen."

Sie schüttelte ihr goldenes Haar von der Stirne zurück und Dr. Felton mit ihren treuen Augen anblickend, sagte sie: "Ist keine Hoffnung?" "Ich sehe keine. Alle Anzeichen sind gegen Georg; Sie brauchen mir meines Sohnes Tod; ach, wie Jakob habe ich das Kleid meines geordneten Sohnes sehen müssen." Seine Augen füllten sich mit Tränen, und seine Stimme bebte vor tiefem zurückgehaltenen Schmerz. Das junge Mädchen umfing ihn liebevoll mit ihren Armen. "Wie muß Georg leiden!" flüsterte sie. "Du mußt jetzt forgehen, meine Liebe, der Dektiv wird gleich kommen, und da mußt du nach Hause. Nicht wahr, Mrs. Stanhope, Sie sorgen für sie." "Was willst der Knabe?" rief er plötzlich, ihm erblickend. "Sir, sammelte dieser, ich hätte manches Ihnen zu sagen, ich kenne den Mann, welcher es getan, ich kenne den Mann." "Dr. Felton machte sich von Maria los und trat näher zu ihm. Der Advokat stand ruhig von seinem Orte auf und nahm sich ebenfalls, sowie die beiden Damen. "Wer bist du?" fragte der Schwahler. "Ich bin Sie." "Wie kommst du dazu?" wollte Dr. Felton beginnen, doch der Advokat machte ihm ein Zeichen, zu schweigen und sich an ihm mit ruhigem, freundlichen Lohne wendend, nahm er ihn am Arme und geleitete ihn zu einem Stuhle. "Setz dich hier, mein Junge", sagte er, "und fürchte dich nicht. Du bist durch deinen eigenen freien Willen hierher gekommen und

wir alle zweifeln nicht, daß du den besten Willen hast; du kennst Mr. Stainberg und weißt, wie es scheint, auch, warum er angeklagt ist." — "Im nicht bejahend. — Also erzähle uns alles, nimm dir Zeit und sei ja nicht ängstlich." "Indem er dies sagte, gab er ihm einen freundschaftlichen Haß auf die Schulter und setzte sich auf einen Stuhl, dem Jungen gegenüber. "Aber jetzt rede, denn du siehst uns alle in großer Angst." "Sir, begann ihm, zuerst möchte ich Sie etwas fragen; ist es wahr, daß der Tote Mr. Stainberg's Vater gewesen?" "Nur zu wahr, der Tote war die's Herr Sohn." "Der Advokat blickte bei diesen Worten auf Mr. Felton, welcher sich ihm näherte und zu traulich seinen Arm umherlegte, ihn bei, nicht furchtsam zu sein und die Dorer nicht länger zu martern. "Ich nahm einen verzweifeltsten Anlauf und erzählte seine ganze Geschichte, freilich in seiner teils abgedroschenen, teils aberwitzigen Weise. Der Advokat hörte zu, ohne nur ein Wort zu äußern, ebenso Mr. Felton und die beiden Damen. "Ich hatte eine Kommission in dem Hause South Molton Street zu machen", begann er, "und kannte Mr. Kouth sehr gut, wenn dieser auch mich nicht kannte. Nun, ich hatte also von ihm einen Brief zu übergeben und suchte den Herrn, für den er bestimmt war, in der Strandladerne auf. Dieser Herr war nun sehr ängstlich, aber Mr. Stainberg, dessen Namen ich damals nicht kannte, rebete ihm zu und lachte zu

der ganzen Gesellschaft. Wie mir scheint, hat Mr. Kouth Geld von dem Manne gewollt, denn als ich ihn im Kaffeehause, wohin er mich bestellte, aufsuchte, wurde er sehr böse, da ich ihm sagte, der Herr in der Taverne habe mich fortgeschickt, mit dem Bedenken, es bedürfe keiner Antwort. Als ich wieder dort fortging und aber den Strand lief, mußte ich ein Pferd halten, so lange der Ketter in das Wirtshaus gegangen war, und noch dastehend, sehe ich den Fremden und Mr. Stainberg, ihre Blicke raugend, aus der Taverne kommen. Einer führte den andern und sie lachten zusammen. Ich dachte, ich will doch sehen, ob sie Mr. Kouth noch auffuchen und ging ihnen nach. An Boyes Billardsaal blieben sie stehen und gingen hinein und ich wäre fortgegangen, wenn ich nicht Mr. Kouth gesehen hätte, welcher sich vordieselbst und zu den Fenstern hineinsetzte, aber nicht hineinging. Ich weiß heute noch nicht, warum ich ihn beobachtete, aber ich war neugierig und blieb unter einem Thorweg stehen. Es muß schon sehr spät gewesen sein, als die beiden Herren wieder heraustraten und ich war recht müde von dem langen Warten, aber ich hatte mich am Morgen mit der alten Frau, meiner Tante, ein bisschen gezankt und wollte ihr nun eine kleine Angst einjagen und die Nacht nicht nach Hause kommen." "Nun war in der Verhaftung seiner Erzählung bis an das Ende seines Stuhles gerückt und hatte seine schmutzige Kappe mehr und mehr zerflütert, er war so aufgereg, wie seine Lühner, die ihm aber mit Lobeshüßeln lauschten. (Fortsetzung folgt.)